
Meine biblische Weihnachtsbotschaft 2008

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. (...) Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, (...) auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die ward schwanger. (...) Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, (...) und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. (...) Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Lobet den Herrn, Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. [Lukas 2, 1-14]

Ist das nicht immer wieder wunderschön, liebe Glossenleser? Da wird einem doch Jahr für Jahr ganz warm ums Herz. Süße Erinnerungen an glückliche Kindertage werden wach und sogar alle Öchslein und Eeselein dieser Welt verharren einen Augenblick lang in stiller Ehrfurcht, wann immer sie dieser Zeilen hörig werden. Christus, der Herr, ist uns geboren. Vor... ja, wann war das nochmal genau? Da war doch dieser dusselige Mönch, der sich damals im Mittelalter verrechnet hat... ist aber auch nicht so wichtig, irgendwann vor 2004 oder 2012 Jahren war's jedenfalls, als der Vater seinen Sohn von der Jungfrau Maria gebären ließ. Rechenschwache gab's sicher sehr viele in der Menschheitsgeschichte. Und das waren bestimmt nicht immer nur Mönche.

Wie dem auch sei, die Pisa-Studie ist heuer gar nicht mein Thema in der besinnlichen Adventszeit, sondern die heilige Schrift der Christen, aus der ich gerade schon den Anfang des Lukasevangeliums zitiert habe. Nun besteht diese heilige Schrift ja bekanntlich nicht nur aus dem Neuen Testament, sondern es gibt auch noch einen älteren Teil, Sie wissen schon, den mit Moses, Noah, Abraham, David, Salomon und so. Aber beides zusammen ist das wahrhaftige Wort unseres lobenswerten Gottes. Auch wenn ich's vorher schon wußte, wurde mir das auf meine Frage hin kürzlich von einem legitimen Vertreter der heiligen Mutter Kirche ausdrücklich noch einmal bestätigt.

Dann kann es ja nicht schaden, wieder einmal in dieser heiligen Schrift zu blättern, dachte ich mir, denn schließlich kann man sich das Wort Gottes ja gar nicht oft genug reinziehen. Außerdem ist Weihnachten bekanntlich das Fest der Liebe, der Freude und des Friedens auf Erden, zumindest für die, die guten Willens sind. Und das bin ich eigentlich immer. So entzündete ich mir letzten Sonntag ein Kerzlein (draußen dämmerte es bereits sehr adventlich), schob die Weihnachts-CD von Tchibo in den Abspielapparat, erwärmte mir ein Glas Rotwein, den ich kürzlich bei Edeka vom alleruntersten Regalbrett für kleines Geld vor dem Zugriff des Verbraucherschutzministeriums gerettet hatte (man muß ja nicht immer jeden Giftmüll gleich von den anderen Gewohnheitstrinkern auf dem Weihnachtsmarkt entsorgen lassen), peppte ihn noch mit Zucker, Zimt und mit noch irgendeinem anderen Gewürz, dessen Namen ich leider vergessen habe, geschmacklich etwas auf, kuschelte mich in meinen Lieblingssessel, ergriff die alte Hausbibel und begann erwartungsfroh zu lesen.

Nachdem ich mich wieder einmal an der spannenden Schöpfungsgeschichte erfreut und mich ein wenig über die Vertreibung unserer beiden Vorfahren aus dem Paradies geärgert, aber dann - schließlich bin ich Sporttaucher - doch Trost bei der Sintflut gefunden hatte, stieß ich auf den folgenden Vers: *Da entbrannte des Herrn Zorn über Israel, und er sprach zu Moses: Nimm alle Oberen des Volks und hänge sie vor dem Herrn auf im Angesicht der Sonne.* [4 Moses 25, 3-4]. Schau an, so schmunzelte ich still in mich hinein, damals klappte das noch, wenn die Oberen des Volkes Mist gebaut hatten. Herrlich, aufgehängt im Licht der Sonne! Da könnte sich unsere Opposition mal ein Beispiel dran nehmen.

Ja, das waren noch ganze Kerle, die Helden des Alten Testamentes. Die fackelten nicht lange, wenn ihnen was nicht paßte. Die brauchten nicht mal Landminen oder Sprengbomben, sondern griffen einfach, was grad zur Hand war, so wie es von Schamgar, dem Sohn Anats, beispielsweise geschrieben steht: *Der erschlug sechshundert Philister mit einem Ochsenstecken.* [Richter 3, 31]. Oder auch Simson, der tolle Bursche, der die Philister wohl auch nicht besonders mochte: *Und er fand einen frischen Eselskinnbacken. Da streckte er seine Hand aus und nahm ihn und erschlug damit tausend Mann.* [Richter 15,15]. Mit einem frischen Eselskinnbacken. Gut, daß der da so herumlag. Tausend Mann. Zack! Das muß man sich mal vorstellen. Begeistert nahm ich einen Schluck. Prost, Simson!

Aber auch in Einzelfällen war man früher nicht so zimperlich, wie die hübsche Geschichte von Pinhas zeigt: *Und er ging dem israelitischen Mann nach in die Kammer und durchstach sie beide, den israelitischen Mann und die Frau, durch ihren Leib.* [4 Moses 25, 8]. Daraufhin nippte ich ja doch ein ungehal-

tenes Schlückchen von meinem Wein, als ich das las, weil nirgendwo geschrieben stand, womit Pinhas denn zugestochen hatte, denn interessiert hätte es mich schon, ob es ein Schwert oder ein Degen war. Ein Dolch konnte es nicht gewesen sein, denn der wäre zum Durchstechen zweier Körper doch wohl ein wenig zu kurz. So las ich dann ungeduldig weiter die Geschichte vom Feldhauptmann Sisera, der die Unvorsichtigkeit beging, in einem Zelt zu schlafen: *Da nahm Jaël, die Frau Hebers, einen Pflock von dem Zelt und einen Hammer in ihre Hand und ging leise zu ihm hinein und schlug ihm den Pflock durch seine Schläfe, daß er in die Erde drang. So starb er und der Pflock steckte in seiner Schläfe.* [Richter 4, 21]. Ein Zeltpflock, sieh mal an. Nun, für Camping hatte ich mich persönlich noch nie so recht begeistern können. Man weiß ja nie, wem man heutzutage noch trauen kann.

A propos, trauen. Als Frau mußte man damals selbst dem Angetrauten mißtrauen, wie uns Gott berichten ließ: *Da faßte der Mann seine Nebenfrau und brachte sie zu den Männern hinaus. Die machten sich über sie her und trieben ihren Mutwillen mit ihr die ganze Nacht bis an den Morgen. Als nun ihr Herr am Morgen aufstand und die Tür des Hauses auftrat sprach er zu ihr: Steh auf, laß uns ziehen. Aber sie antwortete nicht. Da legte er sie auf den Esel, machte sich auf und zog an seinen Ort. Als er nun heimkam, nahm er ein Messer, faßte seine Nebenfrau und zerstückelte sie Glied für Glied in zwölf Stücke und sandte sie in das ganze Gebiet Israels.* [Richter 19, 25-29]. Nun ja, das ist zwar nicht besonders nett, aber man darf das andererseits auch nicht so wichtig nehmen, sie war ja schließlich nur seine Nebenfrau. Die Hauptfrau am Ort wird sich vielleicht heimlich sogar gefreut haben. Aber sicherlich stammt daher der schöne Brauch, zu Weihnachten Päckchen an seine Lieben zu verschicken.

Ja, die Bibel ist schon ein tolles Buch, das man nicht nur in der Adventszeit lesen sollte. Ich nahm mir dies jedenfalls nicht nur fest vor, sondern auch einen Weihnachtskeks und eine Marzipankartoffel, die ich mir zur Steigerung der Adventsstimmung vorsorglich bereitgestellt hatte, denn der hübsche Vers: *Gib deinen Sohn her, daß wir ihn heute essen; morgen wollen wir meinen Sohn essen. So haben wir meinen Sohn gekocht und gegessen.* [2 Könige 6, 28-29] hatte mir jetzt doch Appetit gemacht.

Überhaupt, Kinder sind schon ein rechter Segen, wie wahr, wie wahr! Was hätte zum Beispiel Jeftah in der folgenden Situation ohne sein Töchterlein gemacht, der Gott dem Herrn gelobt hatte: *So soll, was mir aus meiner Haustür entgegengeht, wenn ich von den Ammonitern heil zurückkomme, dem Herrn gehören, und ich will's als Brandopfer darbringen. Als nun Jeftah nach Mizpa zu seinem Hause kam, siehe, da geht seine Tochter heraus ihm entgegen mit Pauken und Reigen; und sie war sein einziges Kind, und er hatte sonst keinen Sohn und keine Tochter. Und er tat ihr, wie er gelobt hatte.* [Richter 11, 31-39]. Tja, gelobt ist gelobt. Da kann man nichts machen. Obwohl, an dieser Stelle stutzte ich doch einen Augenblick, nippte nachdenklich vom lauwarmen Weine und frug mich, warum Gott der Barmherzige in seiner Allmacht ausgerechnet Jephthas einzige Tochter und nicht die alte und eh schon kränkelnde Hauskatze vor die Tür hat treten lassen.

Aber wie heißt es immer so treffend? Gottes Ratschlüsse sind unergründlich. Und deshalb habe ich seine Ratschlüsse auch nicht weiter zu ergründen versucht, sondern mir lieber noch eine Marzipankartoffel in den Mund geschoben und sinniert, daß es wohl doch besser sei, von jetzt an immer schön gehorsam zu sein, und zwar nicht nur meiner Frau, sondern auch meinem Gott, damit es mir nicht so wüst ergehe wie es demaleinst Samaria erleben mußte: *Samaria wird wüst werden; denn es ist seinem Gott ungehorsam. Sie sollen durchs Schwert fallen und ihre kleinen Kinder zerschmettert und ihre Schwangeren aufgeschlitzt werden.* [Hosea 14,1]. Ui!

Andererseits fällt der Apfel nicht weit vom Roß, wie der von mir so geschätzte Volksmund sagt, oder anders ausgedrückt: wie der Herr, so das Gescherr, bzw. wie der Vater, so der Sohn, aus dessen eigenem Mund uns die folgenden beiden Sätze überliefert sind: *Doch jene meine Feinde, die nicht wollen, daß ich über sie herrschen sollte, bringet sie her und macht sie vor mir nieder.* [Lukas 19,27] und: *Ihr sollt nicht wännen, daß ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert* [Matthäus 10,34]. Na dann, dachte ich so bei mir, während ich den Rest des Weines, der zu diesem Zeitpunkt leider schon ziemlich abgekühlt war, austrank und das Kerzlein ganz von selbst leise verlosch. Nein, nein, da lasse ich mir doch lieber statt solcher Drohbotschaften eine Frohbotschaft verkünden. Vom Fernsehpfaffen. Oder vom Engel des Herrn persönlich, vor dem sich - siehe oben - eh nur die Hirten auf dem Felde fürchten. Ich jedenfalls nicht.

Aber so richtig geändert hat Gott sich eigentlich nicht, wenn man den Rest der Geschichte kennt. Immerhin muß er in seiner Allwissenheit ja vorausgesehen haben, daß sein putziges Jesulein, sein einziger Sohn, nach dreiunddreißig Jahren schwer gefoltert und gekreuzigt werden würde. Und wozu das ganze Theater? Na klar, um uns Menschen (und dazu gehören ja wohl auch die Automobilmanager und die Investment-Banker) von unseren Sünden zu erlösen und die allgemeine Konsumfreude in meinem geliebten Vaterland ein bißchen anzukurbeln. Wahrlich ein Grund zum Feiern. In diesem Sinne, liebe Glossenleser: Fröhliche Weihnachten, Gott mit uns und Frieden den Menschen auf Erden!